

# Der oberfränkische Jakobsweg

## 1. Etappe: Hof – Helmbrechts

*Vertraut den neuen Wegen! – Mk 1,16-20:  
Jakobus wird heraus gerufen.*

Der Jakobsweg wird mir zum Symbol des eigenen Lebensweges: Ich bin ein Pilger. Ich bin unterwegs. Jeder Weg beginnt einmal.

Nach Simon und Andreas ruft Jesus auch Jakobus und seinen Bruder Johannes in seine Nachfolge. Unvermutet ruft er sie mitten aus ihrer Arbeit heraus. Voll Vertrauen und Neugier machen sie sich auf den Weg. Sie nehmen die Herausforderung an. Jesus hat eine Vision für sie: „Ich will euch zu Menschenfischern machen.“

Auch wir müssen im Leben manchmal neue Wege gehen. Gott ruft uns heraus und fordert uns heraus. Ohne Vertrauen können wir nicht losgehen. Und auch nicht ohne eine Vision, ohne ein Ziel vor Augen. Nürnberg? Santiago de Compostela? 2.330 km sind es noch, so sagt die Tafel an der Marienkirche. Wir gehen die ersten Schritte.

## Vertraut den neuen Wegen

1. Vertraut den neuen Wegen, / auf die der Herr uns weist, / weil Leben heißt: sich regen, / weil Leben wandern heißt. / Seit leuchtend Gottes Bogen / am hohen Himmel stand, / sind Menschen ausgezogen / in das gelobte Land.

2. Vertraut den neuen Wegen / und wandert in die Zeit! / Gott will, dass ihr ein Segen / für seine Erde seid. / Der uns in frühen Zeiten / das Leben eingehaucht, / der wird uns dahin leiten, / wo er uns will und braucht.

3. Vertraut den neuen Wegen, / auf die uns Gott gesandt! / Er selbst kommt uns entgegen. / Die Zukunft ist sein Land. / Wer aufbricht, der kann hoffen / in Zeit und Ewigkeit. / Die Tore stehen offen. / Das Land ist hell und weit.

Text: Klaus Peter Hertzsch 1989

Melodie: Lob Gott getrost mit Singen (Nr. 243)

# Der oberfränkische Jakobsweg

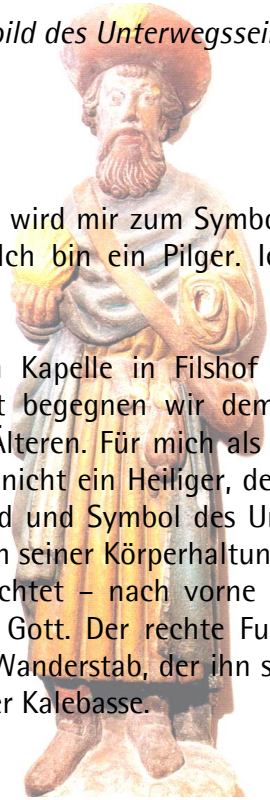
## 2. Etappe: Helmbrechts – Marktschorgast

*Jakobus – Vorbild des Unterwegsseins*

Der Jakobsweg wird mir zum Symbol des eigenen Lebensweges: Ich bin ein Pilger. Ich bin unterwegs.

In der kleinen Kapelle in Filshof und dann in Marktschorgast begegnen wir dem Pilgerpatron Jakobus dem Älteren. Für mich als evangelischen Christen ist er nicht ein Heiliger, den ich verehere, sondern Vorbild und Symbol des Unterwegsseins. Wir sehen es an seiner Körperhaltung: Der Blick in die Weite gerichtet – nach vorne auf den Weg, nach oben zu Gott. Der rechte Fuß zum Gehen gewandt. Der Wanderstab, der ihn stützt. Frisches Wasser in seiner Kalebasse.

Wir sind Jakobus. Wir sind unterwegs.



### Unterwegssein verwandelt

„Dem Wegsymbol begegnen wir in den Schriften des Alten und neuen Testaments sehr häufig, vor allem in seiner ethischen Bedeutung. Weisungen, Bekenntnisse und Haltungen fordern dazu auf, mit Gott und nach seinen Geboten zu wandeln. Für das Volk Israel ist jedoch bedeutsamer die Erfahrung, dass Jahwe ein Gott des Weges ist. Er offenbart sich immer wieder in Weggeschichten. Abraham z.B. zieht weg aus seinem Vaterland und sammelt in längerem Unterwegssein vielfältige Weg-Erfahrungen, die ihn und sein Verhältnis zu Gott verwandeln.“

Was hier von einem einzelnen erzählt wird, erlebte Israel im Auszug aus Ägypten und in vierzigjähriger Wüstenwanderung als ganzes Volk: Jahwe ist Befreier aus Knechtschaft und helfender Weggefährte. Weg-Erfahrung und Gottes-Erfahrung verbinden sich im Glauben untrennbar. Gott ist nur unterwegs erfahrbar. Jede Gotteserfahrung bringt Bewegung, löst Fesseln, führt in die Freiheit und verwandelt.“

Peter Müller, *Wer aufbricht, kommt auch heim*, Verlag am Eschbach, 3. Aufl. 1993, S. 17

# Der oberfränkische Jakobsweg

## 3. Etappe: Marktschorgast – Bayreuth

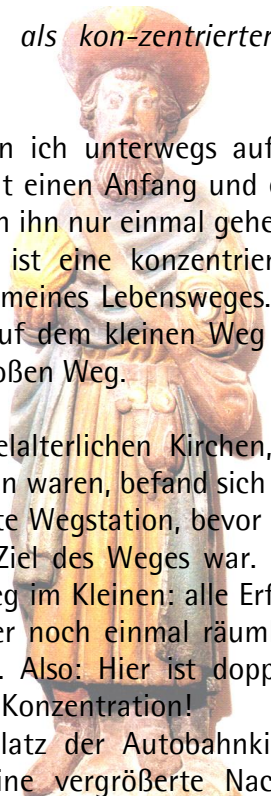
*Das Labyrinth als kon-zentrierter Pilger- und Lebensweg.*

Als Mensch bin ich unterwegs auf meinem Lebensweg. Er hat einen Anfang und ein Ziel (nicht Ende!). Ich kann ihn nur einmal gehen.

Der Pilgerweg ist eine konzentrierte, eine verdichtete Form meines Lebensweges. Ihn kann ich öfter gehen. Auf dem kleinen Weg kann ich lernen für den großen Weg.

In vielen mittelalterlichen Kirchen, die das Ziel von Pilgerwegen waren, befand sich ein Labyrinth. Es war die letzte Wegstation, bevor man am Altar endgültig am Ziel des Weges war. Das Labyrinth ist ein Pilgerweg im Kleinen: alle Erfahrungen des Weges sind hier noch einmal räumlich und zeitlich verdichtet. Also: Hier ist doppelte Verdichtung, doppelte Konzentration!

Auf dem Vorplatz der Autobahnkirche in Himmelkron ist eine vergrößerte Nachbildung des Labyrinths von Chartres in den Boden eingelassen.

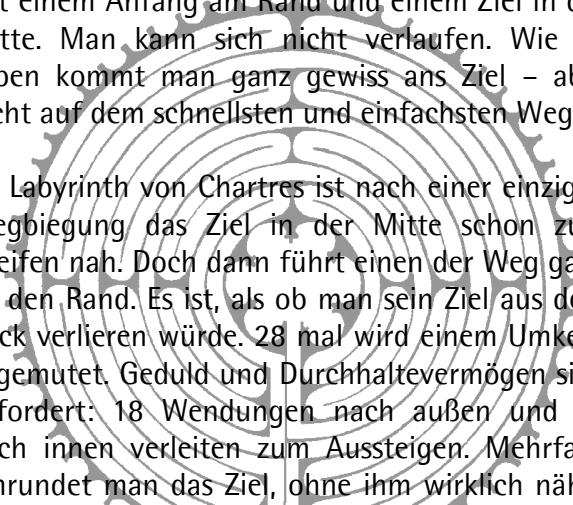


## Das Labyrinth von Chartres

Die mittelalterlichen Kirchenlabyrinthe sind keine Irrgärten. Sie markieren einen eindeutigen Weg mit einem Anfang am Rand und einem Ziel in der Mitte. Man kann sich nicht verlaufen. Wie im Leben kommt man ganz gewiss ans Ziel – aber nicht auf dem schnellsten und einfachsten Weg.

Im Labyrinth von Chartres ist nach einer einzigen Wegbiegung das Ziel in der Mitte schon zum Greifen nah. Doch dann führt einen der Weg ganz an den Rand. Es ist, als ob man sein Ziel aus dem Blick verlieren würde. 28 mal wird einem Umkehr zugemutet. Geduld und Durchhaltevermögen sind gefordert: 18 Wendungen nach außen und 10 nach innen verleiten zum Aussteigen. Mehrfach umrundet man das Ziel, ohne ihm wirklich näher zu kommen. Noch dazu kommt man nach langem Umweg fast wieder an seinen Ausgangspunkt zurück, um nicht lange darauf ganz überraschend und unerwartet am Ziel zu sein.

Das Labyrinth ist ein Symbol meines Weges nach innen: Ich finde zur Mitte, zum Zentrum. Ich konzentriere mich.



# Der oberfränkische Jakobsweg

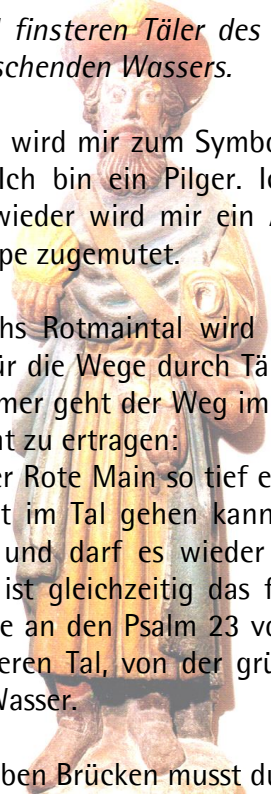
## 4. Etappe: Bayreuth – Creußen/St. Jakobus

*Die manchmal finsternen Täler des Lebens. – Die Nähe des erfrischenden Wassers.*

Der Jakobsweg wird mir zum Symbol des eigenen Lebensweges: Ich bin ein Pilger. Ich bin unterwegs. Immer wieder wird mir ein Aufbruch und eine neue Etappe zugemutet.

Der Weg durchs Rotmaintal wird mir als Pilger zum Symbol für die Wege durch Täler meines Lebens. Nicht immer geht der Weg im Talgrund. Das wäre auch nicht zu ertragen: Oft hat sich der Rote Main so tief eingeschnitten, dass man nicht im Tal gehen kann. Man durchquert das Tal und darf es wieder verlassen. Im Talgrund aber ist gleichzeitig das frische Wasser nahe. Ich denke an den Psalm 23 vom guten Hirten, vom finsternen Tal, von der grünen Aue und vom frischen Wasser.

Oder: „Über sieben Brücken musst du geh'n ...“  
Zählen Sie einmal unterwegs!



## Der 23. Psalm

Der HERR ist mein Hirte,  
mir wird nichts mangeln.  
Er weidet mich auf einer grünen Aue  
und führet mich zum frischen Wasser.  
Er erquicket meine Seele.  
Er führet mich auf rechter Straße  
um seines Namens willen.  
Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,  
fürchte ich kein Unglück;  
denn du bist bei mir,  
dein Stecken und Stab trösten mich.  
Du bereitest vor mir einen Tisch  
im Angesicht meiner Feinde.  
Du salbest mein Haupt mit Öl  
und schenkest mir voll ein.  
Gutes und Barmherzigkeit  
werden mir folgen mein Leben lang,  
und ich werde bleiben  
im Hause des HERRN immerdar.

# Der oberfränkische Jakobsweg

## 5. Etappe: Creußen – Pegnitz

*Das Auf und Ab des Lebens. – Die Gipfel und die Niederungen.*

„Und nach sechs Tagen nahm Jesus mit sich Petrus und Jakobus und Johannes, dessen Bruder, und führte sie allein auf einen hohen Berg. Und er wurde verklärt vor ihnen ... Petrus aber fing an und sprach zu Jesus: Herr, hier ist gut sein! Willst du, so will ich hier drei Hütten bauen ...“

(Matthäus 17,1-4)

Der engste Jüngerkreis ist mit Jesus auf dem „Berg der Verklärung“, unter ihnen „unser“ Jakobus (der Ältere). Gerne wären die drei auf dem Berg geblieben. Für einen Moment stand ihnen der Himmel offen, und Gott war ganz nah. Doch sie können nicht bleiben. Wie Mose auf dem Berg Sinai müssen sie wieder in die Niederungen des Lebens zurück. Am Fuße des Berges angekommen holt sie der kranke Junge in die Realität der noch nicht erlösten Welt. Lesen Sie nach!

Wer aber einmal auf dem Gipfel war, der lebt anders weiter.

Der Jakobsweg wird mir zum Symbol des eigenen Lebensweges: Ich bin ein Pilger. Ich bin unterwegs. Immer wieder wird mir ein Aufbruch und eine neue Etappe zugemutet.

Der Weg nach Lindenhartd hinauf (mit der Kirche auf dem Gipfel) und dann wieder hinab nach Pegnitz wird mir als Pilger zum Symbol für das Auf und Ab meines Lebens.

Zu meinem Lebensweg gehören auch Gipfelerlebnisse und Lichtblicke. Momente einer tiefen Zufriedenheit und großen Glücks. Gerne möchte ich sie festhalten und zum Augenblick sagen: „Verweile doch, du bist so schön!“ (Goethe, Faust) Doch das Leben schreitet weiter, und oft holt mich der Ernst des Lebens schnell wieder ein. Auch in diesen Niederungen reife ich.

Doch ich habe die Hoffnung: Wer einmal auf dem Gipfel war, wem der Himmel für einen Moment offen stand, der lebt anders weiter.

(Zwei weitere kleine Gipfel bietet der Weg noch: Vor dem Verlassen des Rotmainweges und zwischen Buchau und Pegnitz.)



# Der oberfränkische Jakobsweg

## 6. Etappe: Pegnitz – Bronn – Betzenstein

*Das Leben mit seiner Weite und Enge, mit Angst und Aufatmen – mit Licht und Dunkelheit.*

Der Jakobsweg wird mir zum Symbol des eigenen Lebensweges: Ich bin ein Pilger. Auf Etappen bin ich unterwegs zu meinem Ziel.

Der Weg zwischen Pegnitz und Betzenstein führt zum großen Teil durch den Veldensteiner Forst: Wald bietet Schutz, bedeutet aber auch Enge und Dunkel – je nach Empfindung. Die Märchen erzählen von den Gefahren des Waldes, von manch unheimlichem Bewohner und von der Gefahr, sich zu verirren.

So erinnert die Etappe an Lebensphasen der Enge und Angst. („Angst“ kommt von „eng“!) Sie erinnert an Phasen der Dunkelheit. Gott sei Dank: Sie haben nicht das letzte Wort. Auf Enge folgt wieder Weite. Auf Angst folgt Aufatmen.

Zweimal verlassen wir auf dem Weg die Enge des Waldes und treten in die Weite: hoch nach Bronn und endgültig vor Betzenstein. Der Horizont weitet sich. Der Himmel breitet sich aus.

„Du stellst meine Füße auf weiten Raum.“  
(Psalm 31,9)

„Er führte mich hinaus ins Weite,  
er riss mich heraus;  
denn er hatte Lust zu mir.“  
(Psalm 18,20)

„So reißt er auch dich aus dem Rachen der Angst  
in einen weiten Raum,  
wo keine Bedrängnis mehr ist;  
und an deinem Tische, voll von allem Guten,  
wirst du Ruhe haben.“  
(Hiob 36,16)

„Es wird nicht dunkel bleiben  
über denen, die in Angst sind.“  
(Jesaja 8,23)

„All eure Zwänge, Weite und Enge,  
bringt vor ihn, bringt vor das Kreuz.  
Was euch bedränge, Weite und Enge,  
all eure Zwänge, bringt vor ihn.“  
(Gesangbuch Nr. 631,2)

# Der oberfränkische Jakobsweg

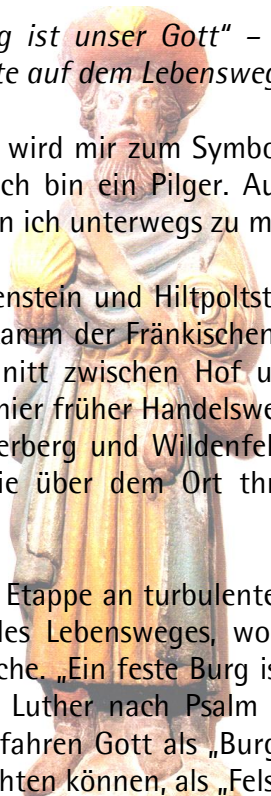
## 7. Etappe: Betzenstein – Gräfenberg

*„Ein feste Burg ist unser Gott“ – Zufluchtsorte  
und Ruhepunkte auf dem Lebensweg*

Der Jakobsweg wird mir zum Symbol des eigenen Lebensweges: Ich bin ein Pilger. Auf verschiedenen Etappen bin ich unterwegs zu meinem Ziel.

Zwischen Betzenstein und Hiltlpoltstein überquert der Weg den Kamm der Fränkischen Schweiz: der wildeste Abschnitt zwischen Hof und Nürnberg. Burgen haben hier früher Handelswege geschützt: Die Ruinen Stierberg und Wildenfels (und Strahlenfels) und die über dem Ort thronende Burg Hiltlpoltstein.

So erinnert die Etappe an turbulente und bedrohliche Phasen des Lebensweges, wo ich Zuflucht und Hilfe brauche. „Ein feste Burg ist unser Gott“ dichtet Martin Luther nach Psalm 46. Die Beter der Psalmen erfahren Gott als „Burg“ und „Hort“, zu dem sie flüchten können, als „Fels“, auf dem sie fest stehen.



Gott ist unsre Zuversicht und Stärke,  
eine Hilfe in den großen Nöten,  
die uns getroffen haben.

Darum fürchten wir uns nicht.  
(Psalm 46,2-3)

HERR, mein Fels, meine Burg, mein Erretter;  
mein Gott, mein Hort, auf den ich traue,  
mein Schild und Berg meines Heiles  
und mein Schutz!  
(Psalm 18,3)

Neige deine Ohren zu mir, hilf mir eilends!  
Sei mir ein starker Fels und eine Burg,  
dass du mir helfest!  
Denn du bist mein Fels und meine Burg,  
und um deines Namens willen  
wollest du mich leiten und führen.  
(Psalm 31,3-4)

Sei mir ein starker Hort,  
zu dem ich immer fliehen kann,  
der du zugesagt hast, mir zu helfen;  
denn du bist mein Fels und meine Burg.  
(Psalm 71,3)

# Der oberfränkische Jakobsweg

## 8. Etappe: Gräfenberg – Kalchreuth

*Psalm 121: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen ...“ – Das Ziel vor Augen*

Der Jakobsweg wird mir zum Symbol des eigenen Lebensweges: Ich bin ein Pilger. Ich bin unterwegs zum Ziel meines Lebens.

Für die Menschen des Alten Testaments gehörte die Wallfahrt hinauf nach Jerusalem zu den prägenden Glaubenserfahrungen. Der 121. Psalm ist der Pilgersegen eines Priesters für Wallfahrer, die sich auf den Weg machen. Ihr Blick hinauf zu den Bergen kann sich auf den Hinweg oder auch auf den Rückweg beziehen: der Blick zum Ziel Jerusalem oder auch der Blick auf die zerklüfteten Berge auf ihrem Weg.

Kalchreuth mit seiner Andreaskirche, das Ziel der Etappe, liegt hoch und von weitem sichtbar auf dem Kalchreuther Höhenrücken. An mehreren Stellen des Weges hat man deswegen das Ziel schon vor Augen, bis man es dann endgültig erreichen darf.

Die Etappe zwischen Gräfenberg und Kalchreuth wird mir als Pilger zum Sinnbild für die Etappen meines Lebens, wo ich ein Ziel schon greifbar vor Augen habe, um es aber immer wieder neu aus den Augen zu verlieren. Das Ziel im Herzen kann ich mutig voran gehen, auf und ab, Schritt für Schritt.

(Pilger:)

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen.

Woher kommt mir Hilfe?

Meine Hilfe kommt vom HERRN,  
der Himmel und Erde gemacht hat.

(Priester:)

Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen,  
und der dich behütet, schläft nicht.

Siehe, der Hüter Israels  
schläft und schlummert nicht.

Der HERR behütet dich; der HERR ist dein  
Schatten über deiner rechten Hand,  
dass dich des Tages die Sonne nicht steche  
noch der Mond des Nachts.

Der HERR behüte dich vor allem Übel,  
er behüte deine Seele.

Der HERR behüte deinen Ausgang und Eingang  
von nun an bis in Ewigkeit!

(Psalm 121)



# Der oberfränkische Jakobsweg

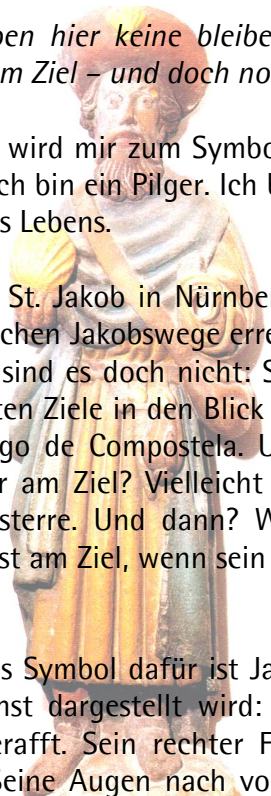
## 9. Etappe: Kalchreuth – Nürnberg

*„Denn wir haben hier keine bleibende Stadt ...“  
(Hebr 13,14) Am Ziel – und doch noch nicht.*

Der Jakobsweg wird mir zum Symbol des eigenen Lebensweges: Ich bin ein Pilger. Ich bin unterwegs zum Ziel meines Lebens.

Mit der Kirche St. Jakob in Nürnberg ist das Ziel der oberfränkischen Jakobsweg erreicht. Wir sind am Ziel – und sind es doch nicht: Sogleich kommen die nächsten Ziele in den Blick – bis hin zum Fernziel Santiago de Compostela. Und wer dann dort ist, ist der am Ziel? Vielleicht geht er noch weiter bis Finisterre. Und dann? Wahrscheinlich ist ein Pilger erst am Ziel, wenn sein irdischer Weg zu Ende geht.

Ein sprechendes Symbol dafür ist Jakobus, wie er uns in der Kunst dargestellt wird: Sein Gewand zum Gehen gerafft. Sein rechter Fuß zum Aufbruch bereit. Seine Augen nach vorne und nach oben, auf den Weg auf Gott hin gerichtet.



So sollt ihr aber das Passa essen: Um eure Lenden sollt ihr gegürtet sein und eure Schuhe an euren Füßen haben und den Stab in der Hand und sollt es essen als die, die hinwegeilen.  
(2. Mose 12,8)

Und der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein.  
(1. Mose 12,1)

Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.  
(Hebräer 13,14)

Vertraut den neuen Wegen,  
auf die der Herr uns weist,  
weil Leben heißt: sich regen,  
weil Leben wandern heißt.  
Seit leuchtend Gottes Bogen  
am hohen Himmel stand,  
sind Menschen ausgezogen  
in das gelobte Land.  
(Gesangbuch Nr. 395)